



CHINA

LAND DER VIELEN NATIONALITÄTEN

Von Wang Schu-tang

C H I N A

Land der vielen Nationalitäten

—EINE SKIZZE—

von Wang Schu-tang

Verlag für fremdsprachige Literatur

Druck und Verlag in der Volksrepublik China

1. Auflage Dezember 1955

CHINA — LAND DER VIELEN NATIONALITÄTEN

Für Chinas nationale Minderheiten begann im Jahre 1949 ein neues Leben, als die Begründung der Volksrepublik China ihnen erlaubte, sich zu ihrer vollen Größe aufzurichten.

Es gibt in China etwa 40 Millionen Menschen nationaler Minderheiten, die annähernd 7% der Gesamtbevölkerung des Landes bilden. Die Angehörigen dieser nationalen Minderheiten leben über weite Gebiete verstreut, zumeist in den Grenzgebieten des Landes.

Nordwest-China weist über ein Dutzend verschiedener nationaler Minderheiten auf: die Uiguren, Hui, Tibeter, Kasachen, Tunghsiang, Mongolen, Kirgisen. • Tujen, Usbeken, Tataren, Tadschiken, Mandschus, Daur (früher als Solon bezeichnet) und Sala. Sie zählen etwa 6 300 000 Menschen, ungefähr ein Fünftel der Bevölkerung im Nordwestgebiet.

In Südwest-China findet man Tibeter, Yi, Miao, Hui, Tai, Puyi, Mindschia, Kawa und andere, die mehr als zwanzig Millionen, d. h. 20% der Gesamtbevölkerung jenes Gebietes ausmachen.

In Mittel- und Süd-China finden wir als nationale Minderheiten die Tschuang, Miao, Yao, Tung, Hui und

Li. Sie zählen zwischen acht und neun Millionen, d. h. ein Zwanzigstel der Bevölkerung dieses Gebiets.

In Nordost-China gehören Koreaner, Mandschus, Mongolen, Hui, Daur und Oluntschun zu den nationalen Minderheiten.

Zu den nationalen Minderheiten Ost-Chinas rechnen unter anderen die Hui und Kaoschan. Die letzteren auf Taiwan warten gemeinsam mit der übrigen Bevölkerung der Insel auf Befreiung von der reaktionären Herrschaft Tschiang Kai-scheks und vom USA-Imperialismus, der diese Herrschaft stützt.

Die Menschenzahl der nationalen Minderheiten schwankt stark, von einigen Hundert und Tausend bis zu mehreren Millionen. Zu verhältnismäßig großen Nationalitäten, d. h. solchen mit mehr als 500 000 Menschen, gehören die Tschuang, Uiguren, Hui, Yi, Tibeter, Miao, Mandschus, Mongolen, Puyi, Koreaner, Tung, Yao und Tai.

In der folgenden Tabelle geben wir die annähernde Anzahl der größeren Minderheitsgruppen mit den Gebieten, in denen sie hauptsächlich leben:

Nationalität	Anzahl	Hauptwohngebiete
Tschuang ..	6 600 000	Provinz Kuangsi
Uigur	3 700 000	Provinz Sinkiang
Hui	3 600 000	Provinz Kansu und Tschinghai
Yi	3 300 000	Liangschan-Gebirge an der Grenze der Provinzen Szetschuan und Yünnan
Tibeter	2 800 000	Szetschuan-Tibet-Hochebene und Provinz Tschinghai

Miao		2 500 000	Provinz Kueitschou und West-Hunan, und andere Gebiete in Mittel-, Süd- und Südwest-China
Mandschus	.	2 400 000	über verschiedene Landesteile verstreut
Mongolen	..	1 500 000	Autonomes Gebiet der Inneren Mongolei und Provinzen Kansu, Tschinghai und Sinkiang
Puyi		1 250 000	Südwesten der Provinz Kueitschou
Koreaner	..	1 100 000	Autonomes Gebiet der Yempien-Koreaner in der Provinz Kirin
Tung		600 000	Südosten der Provinz Kueitschou und Norden der Provinz Kuangsi
Yao		600 000	Provinz Kuangsi, Norden der Provinz Kuangtung und Süden der Provinz Hunan
Tai		500 000	Grenzgebiete der Provinz Yünnan

Vor der Begründung der Volksrepublik China hatten alle diese Nationalitäten durch die reaktionären Regierungen der Vergangenheit unter rücksichtsloser Unterdrückung, demütigender Benachteiligung und wirtschaftlicher Ausbeutung zu leiden. Das geheime Einverständnis der Reaktion mit dem Imperialismus, besonders während der Herrschaft Tschiang Kaischeks, diente nur zur Verschlimmerung ihrer Lage.

Beispiele dieser Unterdrückung sind nur zu zahlreich. Vom Jahre 1644 an, in dem die Mandschu-Kaiser ihre despotische Herrschaft über China aufrichteten, wurden die Mongolen besonders unterdrückt; die ursprünglichen Mongolenstämme wurden in viele neue administrative Bezirke zersplittert, um die Mandschu-Gewalt zu versichern. Als diese Herrschaft über die Innere Mongolei völlig gefestigt war, wurden Angehörige der Han-Nationalität in das Gebiet gebracht und in den Weidegebieten als Ackerbauer angesiedelt; so begann eine bittere Fehde zwischen diesen zwei unterworfenen Nationalitäten, aus der die Mandschu-Herrscher ihren Nutzen zogen. Nach 260 Jahren Mandschu-Herrschaft hatte die mongolische Bevölkerung in gewissen Gebieten um 90% abgenommen.

Die Kuomintang-Regierung setzte die Politik des Mandschu-Kaiserreichs fort und fügte noch ein Teil von Großmachtchauvinismus hinzu. Tschiang Kai-schek weigerte sich, China als einheitlichen Nationalitätenstaat anzuerkennen und leugnete, daß die Mongolen überhaupt eine Nationalität bildeten.

Den Tibetern erging es nicht besser als den Mongolen; dazu litten sie noch während des vergangenen Jahrhunderts unter imperialistischen Einfällen.

Die 3 600 000 Hui bilden zusammen mit den Uiguren, Kasachen, Tunghsiang, Usbeken und anderen die Majorität der Islam-Gläubigen Chinas. Mit eigener Kultur und eigenen Sitten leben die Hui hauptsächlich in den Nordwest-Provinzen Kansu, Tschinghai und Sinkiang. Unter den vorherigen Regierungen wurden

sie niemals als eine besondere Nationalität behandelt. Eins der Mittel Tschiang Kai-scheks zur Festigung des "Han-Chauvinismus" im Lande war das "Sinifizieren" der Hui, indem man sie "Landsleute mit besonderen Sitten und Lebensgebräuchen innerhalb des Landes" nannte und in benachteiligender Weise behandelte, um ihre besondere Religion und ihre Sitten auszurotten. Im Jahre 1928 massakrierten die Kuomintang-Truppen über zehntausend Hui in Hotschou, Kansu, und weiteren Zehntausenden wurde das Haus über dem Kopf niedergebrannt. Zwischen 1939 und 1941 wurde dreimal ein Blutbad angerichtet, bei dem weitere Tausende niedergemetzelt wurden. An den Händen Scheng Schih-tsais, des tyrannischen Kuomintang-Satrapen der Provinz Sinkiang, klebte das Blut vieler Hui-Revolutionäre. Beim Töten von Mohammedanern, die er "Barbaren" nannte, ging er wahllos vor.

Ein unter dem Tschuang-Stamm in der Provinz Kuangsi populäres Volkslied verleiht der rauen Wirklichkeit Ausdruck, der alle nationalen Minderheiten in den Jahren vor der Befreiung ausgesetzt waren:

Nach den Wurzeln essen wir die Blätter.

*Dünn wie Äste sind unsre Körper, in Lumpen
geüllt.*

*Wann werden die Tränen in den Augen der
Armen trocknen?*

*Wir müssen das tausendjährige Joch von uns
werfen!*

Ähnlich war das Schicksal der in der gleichen Provinz lebenden Yao. Auf die kahlen Höhen der rauen Berge Kuangsis vertrieben, mußten sie zur

Ergänzung ihrer Nahrung wilde Kräuter sammeln. Selten wagten sie sich in die Ebenen hinab. Aber selbst die Berge hielten die Kuomintang-Beamten nicht ab, und unterdrückende Getreidesteuern wurden ihnen auferlegt. Die Yao waren infolge ihrer Hungerkost und Generationen hindurch währender mühseliger Plackerei körperlich verkümmert. Man war daran gewöhnt, ihre jungen Männer bei hellem Tageslicht in Tschiang Kai-scheks Armee gepreßt werden zu sehen.

Diese Beispiele genügen, um eine Vorstellung von dem Leben zu geben, das Chinas nationale Minderheiten unter der reaktionären Herrschaft der Vergangenheit ohne politische Rechte, unfähig zur Aufrechterhaltung des armseligsten Lebensunterhaltes zu erdulden hatten. Die Gegenden, in denen sie lebten, gerieten wirtschaftlich ins Stocken.

Aber so rücksichtslos die Unterdrücker auch vorgehen mochten, es gelang ihnen nicht, den von den nationalen Minderheiten geleisteten Widerstand zu brechen. Tatsächlich wurde der Widerstand nur umso stärker, je grausamer die Unterdrückung sich gestaltete.

In den Steppen der Inneren Mongolei hört man Balladen, die die Taten von Katameilin preisen, der in den zwanziger Jahren sein Volk zum Kampfe gegen die Unterdrücker führte. Das waren düstere Zeiten; die Weiden der Hirten wurden mit Beschlag belegt und ihre Schafe und Rinder weggenommen. Viele Hirten waren einem Hungerleben ausgesetzt. Da geschah es, daß sich das mongolische Volk unter der Führung von Katameilin zum Aufstand erhob.

Diese Empörung war nicht die erste. Schon im 17. und 18. Jahrhundert hatte das mongolische Volk siebenzig Jahre lang bewaffnete Kämpfe gegen die Mandschu-Regierung geführt, aber alle hatten mit tragischem Mißerfolg geendet.

Erst nach der Gründung der Kommunistischen Partei im Jahre 1921 wurde es möglich, daß die Freiheitsbewegung in der Inneren Mongolei als Teil der Chinesischen Neudemokratischen Revolution den Weg zum Siege nahm. Vom Ersten Revolutionären Bürgerkrieg in der Mitte der zwanziger Jahre an führte das mongolische Volk unter Führung der Kommunistischen Partei einen standhaften Kampf gegen die Militaristen, Feudalherrscher, Kuomintang-Reaktionäre und japanische Imperialisten. Viele Revolutionäre reiften in diesen Kämpfen heran, Männer voll Opferbereitschaft für das Wohl ihres Volkes. Hervorragend unter ihnen war Ulanfu. Nach der Kapitulation Japans im Jahre 1945 war es Ulanfu, der das Volk der Inneren Mongolei mit seinem Aufruf zur Einigkeit um sich scharte und gegen die Angriffe der Banden Tschiang Kai-scheks führte. Im Jahre 1947 wurde das Autonome Gebiet der Inneren Mongolei aufgerichtet, was den Sieg im vieljährigen Freiheitskampf des mongolischen Volkes bedeutete.

Andere nationale Minderheiten fochten mit gleicher Entschlossenheit für ihre Befreiung. Die Tibeter ergaben sich niemals dem doppelten Joch ausländischer und inländischer Unterdrückung. Die Hui schlossen sich in großer Anzahl dem Kampf gegen die japanischen Aggressoren an. Die Kasachen und

Uigurer leisteten heldenhaften Widerstand gegen die Gewaltherrschaft der Kuomintang. Das Gleiche taten die Yao und Tschuang und viele andere nationale Minderheiten. Viele herzbewegende Geschichten und Lieder über diese Heldentaten sind unter dem Volke im Umlauf.

Viele Geschichten über den Befreiungskampf der nationalen Minderheiten konzentrieren sich um den historischen Langen Marsch der Roten Armee der Arbeiter und Bauern, der im Jahre 1934/35 unter der Führung Mao Tse-tungs von Kiangsi in Süd-China bis nach Schensi im Nordwesten erfolgte, wo man eine weit bessere Position zum Vorstoß gegen die japanischen Angreifer erlangte. Der Lange Marsch war ein Ereignis, das ganz China im Freiheitskampf begeisterte.

Zur Erinnerung an eine Episode während des Langen Marsches singen die Miao in den Bergen von Kueitschou:

*Vor langer Zeit,
als wir noch kleine Kinder waren,
ein oder zwei Jahre alt,
da zog die Rote Armee —
mit Führer Mao an ihrer Spitze —
diesen Weg vorbei auf ihrem Langen Marsch.
Auf den Grenzsteinen hinterließ er eingeritzt
seine Worte,
uns Miao erweckte er,
Rief uns zum Kampf für Heim und Nahrung
auf,
Zum Kampfe für die Freiheit!*

Und derselbe geliebte Vorsitzende ermöglichte es den nationalen Minderheiten, wie dem Volke von ganz China, die langen Jahre heroischen Kampfes mit Sieg zu krönen.

WAS DIE BEFREIUNG BEDEUTETE

Die Lage der nationalen Minderheiten Chinas änderte sich vollkommen mit dem die ganze Nation erfassenden Siege der Volksrevolution im Jahre 1949. Unterdrückung wurde durch Gleichberechtigung, Freundschaft und gegenseitige Hilfe, unter allen Nationalitäten ersetzt. Schritte wurden sofort zur Entwicklung des politischen, ökonomischen und kulturellen Lebens der nationalen Minderheiten unternommen. Während früher ein Angehöriger einer nationalen Minderheit noch nicht einmal eine Regierungsstelle niedrigsten Ranges erlangen konnte, außer wenn er zum Verräter an seinem eigenen Volke wurde, hat die Regierung der Volksrepublik China von Anfang an auf der Teilnahme von Vertretern nationaler Minderheiten an der Staatsverwaltung aller Stufen bestanden. Das Neue China ist tatsächlich eine einzige Großfamilie von freien und gleichberechtigten Nationalitäten. Chinas Nationalitätenfrage, die so viele Jahre hindurch unlösbar schien, ist erfolgreich gelöst worden.

Vertreter nationaler Minderheiten nahmen im Jahre 1949 an der ersten Plenarsitzung der Politischen Konsultativ-Konferenz des Chinesischen Volkes teil, die das Gemeinsame Programm — den Vorläufer der jetzigen Verfassung — annahm und die Gründung der Volksrepublik China proklamierte. Unter den Mitar-

beitern an der Zentralen Volksregierung waren Vertreter mehrerer nationaler Minderheiten. Angehörige nationaler Minderheiten wurden auch zu Leitern von Provinzialregierungen ernannt, z.B. in Sinkiang und Suiyüan (welch letztere Provinz inzwischen dem Autonomen Gebiet der Inneren Mongolei einverleibt wurde).

Nationale Minderheiten waren auch im Dezember 1954 auf der Tagung des Nationalen Ausschusses der Politischen Konsultativ-Konferenz des Chinesischen Volkes entsprechend vertreten. Von den 559 Mitgliedern des Ausschusses entstammten viele nationalen Minderheiten, einschließlich Mongolen, Tibetern, Hui, Koreanern, Tschuang, Uiguren, Miao, Yi, Mandschus, Kasachen, Hani, Kawa und Tai. Pantschen Ngoerhtehni aus Tibet und der Uigure Burhan aus Sinkiang waren unter den neugewählten Vize-Vorsitzenden des Nationalkomitees. Der Dalai Lama aus Tibet, der Mongole Tschiyatai und Wuhungpin aus dem Hui-Volke wurden in den Ständigen Ausschuß gewählt.

Als sich der Erste Nationale Volkskongreß, das oberste Organ der Staatsgewalt in China, am 15. September 1954 zu seiner ersten Sitzung in der herrlichen Huai Jen Tang-Halle in Peking versammelte, nahm eine ganze Anzahl Vertreter aus nationalen Minderheiten in ihren prächtigen Nationaltrachten teil. Es waren ihrer 177, d.h. 14% der Gesamtzahl der Abgeordneten zum Nationalen Volkskongreß, obgleich die nationalen Minderheiten im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Landes nur etwa 7% ausmachen.

Diese Abgeordneten der nationalen Minderheiten kamen aus allen Winkeln des Landes nach Peking. Sie kamen aus den innermongolischen Steppen im Norden, von der Hainan-Insel im Süden, vom tibetischen Hochland im Südwesten . . . Stolz auf das von ihrem Volk in sie gesetzte Vertrauen, nahmen sie an Beratungen über Staatsangelegenheiten teil, die das Leben der 600 Millionen-Bevölkerung Chinas betrafen. Am 20. September 1954 stimmten alle Abgeordneten des Ersten Nationalen Volkskongresses für die Annahme der Verfassung der Volksrepublik China.

Artikel 3 dieser neuen Verfassung lautet:

Die Volksrepublik China ist ein einheitlicher Nationalitätenstaat.

Alle Nationalitäten sind gleichberechtigt. Verboten sind Benachteiligung und Unterdrückung irgendeiner Nationalität; verboten sind Handlungen, welche die unverbrüchliche Einheit der Nationalitäten untergraben.

Alle Nationalitäten haben die Freiheit, ihre eigene Sprache und Schrift zu benutzen und zu entwickeln, und die Freiheit, ihre Sitten und Gebräuche zu bewahren oder zu reformieren.

In allen Gebieten, in denen nationale Minderheiten geschlossen leben, wird Gebietsautonomie eingerichtet. Die national autonomen Gebiete sind unabtrennbare Bestandteile der Volksrepublik China.

Als sie für die Verfassung stimmten—mit Wahlzetteln, gedruckt in der Han-, tibetischen, mongolischen und Uigur-Sprache—, da konnten die Abgeordneten der nationalen Minderheiten nicht umhin, die glückliche

Gegenwart mit den tragischen Tagen der Vergangenheit zu vergleichen.

In folgender Weise hat Oupaitschuan, ein Miao-Abgeordneter aus der Provinz Kueitschou, der inzwischen stellvertretender Gouverneur der Provinz wurde, in einer Rede vor dem Kongreß die Vergangenheit zusammengefaßt:

Sowohl während der kaiserlichen Dynastien der Vergangenheit, wie auch unter Tschiang Kai-scheks blutiger Herrschaft haben wir Miao, Puyi, Tung, Yi und Schuidschia der Provinz Kueitschou die Bitternis der Unterdrückung und Ausbeutung zur Neige ausgekostet. Wir wurden wie Lasttiere behandelt und willkürlich getötet . . . Oft färbte unser Blut den Klarwasser-Fluß rot.

Im Jahre 1943 kam die Kuomintang und tötete am Klarwasser-Fluß entlang einige Tausende von uns Miao. Selbst schwangere Frauen wurden nicht verschont. Mehr als 2 000 Hütten wurden niedergebrannt . . . Im Jahre 1947 versuchte Tschiang Kai-schek, uns seine "Sinifizierungs"-Politik aufzuzwingen. Den Mitgliedern der nationalen Minderheiten wurde verboten, ihre eigene Sprache zu sprechen, die Frauen wurden dazu gezwungen, ihr Haar kurz zu schneiden, und die von ihnen getragenen Röcke und anderen Bekleidungsstücke der Volkstracht mußten verbrannt werden.

In jenen düsteren Tagen nährten wir Angehörige der nationalen Minderheiten uns nur von wilden Kräutern. Nachts hatten wir nur Strohmatten zum Zudecken. Unsere Frauen

schämten sich, in den dürftigen Kleidern herumzulaufen, die ihnen erlaubt waren . . .

Der Vergleich der Jahrzehnte voll Tränen und Blut mit dem Heute, wo sich die nationalen Minderheiten mit dem ganzen übrigen Volke erhoben haben, brachte ihre Abgeordneten dazu, aus voller Überzeugung für die Annahme der ersten Volksverfassung Chinas zu stimmen. Mit der gleichen Begeisterung wählten sie Mao Tse-tung, den Befreier der nationalen Minderheiten vom feudalistischen und imperialistischen Joch, zum Vorsitzenden der Volksrepublik China.

Sie wissen, daß es ohne die Befreiung für sie unvorstellbar wäre, als freie und gleichberechtigte Partner an der Verwaltung des Landes teilzunehmen. Sie sind stolz darauf, daß sie mit dem übrigen chinesischen Volke teilhaben "an einer großen und aller-ruhmreichsten Sache, die nie zuvor von unseren Vorfahren unternommen wurde", wie Vorsitzender Mao Tse-tung in seiner Eröffnungsansprache zum Ersten Nationalen Volkskongreß sagte.

In diesem Zusammenhange ist es interessant, die Worte des Hui-Abgeordneten Matschien (Muhammad Makien), Professor der arabischen Sprache an der Peking-Universität, anzuführen. Kurz vor dem Ersten Nationalen Volkskongreß sagte er im Gespräch zu einem Berichterstatter: "Jetzt sind die Schreckentage, in denen wir Abkömmlinge der nationalen Minderheiten mit Füßen getreten wurden, endlich für immer vorbei."

Eine Nationalitätenpolitik, die solche Resultate erzielt, ist nur im Neuen China möglich, nur in einem von der Arbeiterklasse geführten volksdemokratischen